**Zeitschrift:** DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen

**Herausgeber:** Verein DrogenMagazin

**Band:** 21 (1995)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Elternvereinigung Drogenabhängiger Jugendlicher DAJ

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Boldern-Tagung '94: Familien mit Suchtproblemen

## Eindrücke, Gedanken und Schlussfolgerungen einer Teilnehmerin

VON ROSMARIE KOTAS

Dichte Regenwolken weben wallende Vorhänge über Himmel und Landschaft, als nach und nach die TeilnehmerInnen auf Boldern eintreffen. «Hallo, da sieht man sich wieder.», «Wie schön, dass Du auch wieder da bist!», «Schon wieder ein Jahr vergangen.», so schwirrt es durch den Raum. Bei Kaffee und Kuchen erster Austausch, erste Gespräche.

Um 16°° Uhr werden wir im Plenum von der Präsidentin Bea Goldberg herzlich begrüsst. Die TagungsleiterInnen stellen sich vor: Stäger Rosemarie, Dipl. Sozialtherapeutin und David Köpfli, Sozialarbeiter und Organisationsentwickler. Das Einführungsreferat hält Herr Prof. Josef Duss von Werdt, Paar- und Familientherapeut, sowie langjähriger Leiter in der Ausbildung von BeraterInnen und TherapeutInnen .

Thema: Familien in der Krise, Familien mit Suchtproblemen in unserer Gesellschaft.

Familie in der Krise, ein Schlagwort. Familienkrisen gab es schon immer. Es ist eher eine Krise der IDEE Familie. Um 1900 war das Bildungsbürgertum tonangebend. Der Vater arbeitet, die Mutter kümmert sich um Haushalt und Kinder. Für das gehobene Bürgertum galt das Ammenwesen. Es war nicht naturgegeben, dass die Frau die Kinder selber aufzieht, sondern kulturbedingt. Mit der Industrialisierung veränderte sich die Familienstruktur.

Das heutige Familienbild ist wirtschaftlich nicht im Aufbau, sondern im Abbau und deshalb in der Krise. Unsere Gesellschaft steckt in der Krise. Krisen in der Gesellschaft spiegeln sich in der Familie. Dafür kann man nicht die Familie verantwortlich machen, denn es ist ein politisch-gesellschaftliches Problem.

Jede Familie erlebt Phasen von Druck und Erschütterungen. Darin liegt die Chance die Familiensituation neu zu überdenken, neu zu beleben. Unter den vielen Vorurteilen hören die Eltern von Drogenabhängigen immer wieder, «die Familie ist Schuld». Wir sind in ständiger Auseinandersetzung mit unserem Umfeld. Es gibt keine Linien von Ursachen und Wirkungen, jedoch Stressoren von aussen.

- Wohnsituation: Müssen die Kinder der Nachbarn (wegen Hellhörigkeit) stets zur Ruhe gezwungen werden? Dies führt zu überreizten Situationen für Mutter und Kind.
- Arbeitssituation: Unregelmässige Arbeitszeiten eines der Eltern kann sich negativ auf die Familie auswirken.
- Konkurrenzkampf am Arbeitsplatz, gestresste Eltern
- Die totale Fernseh- und Videoindustrie.

Welche Formen von Familien gibt es heute. Da ist die alleinerziehende Mutter oder der alleinerziehende Vater. Diese Form darf nicht abqualifiziert werden. Für Kinder kann es einfacher sein, mit nur einer Beziehungsperson zu leben. Die Familie mit Elternpaar, beide Berufstätig, sowie die Familie mit einem(r) ErnährerIn, die andere Person betreut die Kinder. Jede Form hat ihre Berechtigung.

Beängstigend ist die Zunahme der Gewalt in der Familie. Auch hier ist die Familie das Spiegelbild unserer Gesellschaft.

Was versteht man unter Krise? Dieses Wort verstehen wir ausschliesslich negativ. Die Chinesen haben dafür zwei Begriffe. GEFAHR (besteht), Chance (eröffnet). Krise: Entscheidungspunkt, Wendepunkt, Wege teilen sich. Die Entdeckung, dass ein Kind Drogen nimmt bewirkt eine Krisensituation. Die Ausgänge aus dieser sind: Absturz = Katastrophe, aber auch die Chance , die Krise als Hilfsquelle zu nutzen, die Ressourcen der einzelnen Familienmitglieder anzuzapfen. Da viele Gemeinschaftswerte, wie Solidarität in unserer Ellbogengesellschaft verloren gegangen sind, können sie in der Familie neu gefördert und geübt werden. Ebenso wichtig ist die Autonomie des einzelnen in der Familie. Autonomie heisst Eigengesetzlichkeit respektieren.

Wir Eltern sind Energie und Hilfsquellen, was uns Macht gibt. Wir dürfen jedoch diese Macht nicht missbrauchen. Wir sollten einen Rahmen schaffen, in welchem die Krise gelebt, das Chaos geordnet werden kann (die Welt war wüst und leer = Chaos).

Wir müssen lernen Geduld zu haben, damit etwas geschehen kann. Gelassen = geschehen lassen. In der Drogenpolitik wird genug getan, dass nichts geschieht.

Wir Eltern müssen uns bewusst werden, dass wir für die Gesellschaft wichtige Ressourcen sind. Wir müssen dieses Potential nutzen. Wir sind kompetent, diese Kompetenz gibt uns Macht. Viel zu viele Leute haben Macht und keine Kompetenz. Macht ist mit Machtmittel verbunden. Die Medien bilden ein enormes Machtmittel. Ohnmächtig fühlen wir uns gegenüber Geldmacht und Pseudowissen.

Wir Eltern müssen versuchen einzusitzen in Kommissionen, Institutionen, überall, wo wir mit unserer Kompetenz etwas bewirken können. Wir wollen uns als Lobby organisieren, indem wir Ideen verbreiten mit Schneeballeffekt, mit Mund-zu-Mund Propaganda. Wir sollten Mut haben, an die Öffentlichkeit zu treten. Lobby bedeutet ebenfalls, dass wir uns gegenseitig unterstützen und

unsere Vernetzung ausbauen. Jede gesellschaftliche Veränderung passiert von unten.
Es liegt aber an uns Eltern und Mitbetroffenen, unsere Ressourcen zu nutzen, unser Wissen einzusetzen. Dazu brauchen wir Geduld und Hartnäckigkeit. Mit grossem Applaus wird der Vortrag von Prof. Duss von Werdt verdankt.
Um 20°° Uhr beginnen wir mit der Gruppenarbeit gemäss Anmeldung. Novum! Dieses Jahr resultieren die GruppenleiterInnen aus dem Fortbildungskurs für GruppenbegleiterInnen. In den verschiedenen Gruppen wird intensiv bis etwa um 22°° Uhr gearbeitet.

---

2. Tag: Gruppenarbeit

---

Nach Frühstück und Plenum wird in den Gruppen weitergearbeitet. Meine Gruppenleiterpartnerin und ich sammeln bei dieser Arbeit wertvolle Erfahrungen. Es dürfte allen anderen LeiterInnen ebenso ergangen sein. Jedenfalls sind um 12.[15] Uhr beim Mittagessen alle Ängste und Bedenken vergessen.
Nach dem Mittagessen treffen wir uns im Plenum. Rosemarie Stäger und David Köpfli erzählen zusammenfassend, welche Arbeit im Kurs für Gruppenbegleiterinnen geleistet wurde, dann wird die Gruppenarbeit von je zwei TeinehmerInnen kreativ und engagiert vorgestellt.

**Gruppe 1**
*Ich in meiner Familie, wo stosse ich an Grenzen – wo ahne ich Macht?*
Grenzen lassen sich versetzen. Wir setzen Grenzen, da wo unsere eigenen Grenzen sind. Macht ist überall, bei Behörden, Experten, Selbsthilfegruppen und deren BegeliterInnen etc. Macht kann positiv oder negativ eingesetzt werden.

**Gruppe 2**
*Die Stellung von Eltern Drogenabhängiger in der Nachbarschaft, Dorf und Gesellschaft. Wo machen wir uns schlechter als wir sind?*
Wir müssen akzeptieren, dass die Anderen NICHT akzeptieren und anderer Meinung sind. Bei Offenheit haben wir mehr Chancen auf besseres Verständnis, Toleranz und Unterstützung zählen zu können. Wenn wir nicht den Mut haben, dazu zu stehen, wie können wir erwarten, dass die Politiker, die Amtsstellen uns helfen? Im Umgang mit Amtsstellen, Gericht und Gefängnis sich gut vorbereiten. Anliegen schriftlich abfassen und/oder bestätigen lassen. Durchsetzungswillen bekunden.

**Gruppe 3/1 – 3/2 – 3/3**
*Sucht als Chance – konkret. Wie gelingt es uns, Sucht als Chance zu nutzen?*
Es zeigt sich, dass jedes seine persönliche Chance findet. Über Schock – Selbsterfahrung – Erkenntnis zum Selbstvertrauen. Über Toleranz zur Akzeptanz (Das Suchtkind so annehmen, wie es ist). Hin zu neuen Wertvorstellungen.

**Gruppe 4**
*Drogenpolitik in der Krise, wie nutzen die EV die Grenzen?*
Es braucht Solidarität unter den Angehörigen und mit den Drogenverbrauchern. Zwingend sich einmischen (einsitzen) in Drogenkommissionen und Politik. Sich bemühen um Mitspracherecht in diversen Gremien.

**GRUPPE 5/1 – 5/2**
*Die Öffentlichkeit – unsere Möglichkeiten. Wie vertreten wir unsere Anliegen in der Öffentlichkeit?*
Der Möglichkeiten gibt es viele. Der erste Schritt: Sich zu erkennen geben mit der Zielsetzung: Gleichstellung aller Süchtigen (akzeptiert werden), Prävention/Aufklärung in Schulen etc. Werbung für VEV DAJ. Mitsprache in Kommissionen. Dazu braucht es Sachkompetenz – die nötige Distanz um das Selbstwertgefühl aufzubauen – Persönlichkeitsschutz für unsere Kinder, sowie Energie, Mut und Durchsetzungsvermögen. Reale Ziele der Öffentlichkeitsarbeit sind Information, Aufklärung, um Menschen zum Umdenken zu bewegen. Sinnvoll ist es, sich juristische Hilfe zu holen und sich der Amtskultur (Sprache) anzupassen.

**Werbung: Wer sind wir?**
Normale Eltern mit Kompetenz und dadurch Macht. Wir wollen Beratung anbieten und Verständnis wecken bei Behörden, PolitikerInnen, MedizinerInnen, SozialarbeiterInnen. Wie können wir unsere Anliegen vermitteln? Werbung durch TV Spots (Idee Martha Amstutz), Radio, Presse, Plakate etc.

Durch diese ganzen Arbeiten der TagungsteilnehmerInnen resultieren folgende Anträge an den Vorstand.
1. Aufteilen der Boldern-Tagung in
   - neu betroffene Eltern
   - erfahrene Eltern
2. Rechte der Eltern
3. Umgang mit Ämtern
4. Werbung für VEV und EV
5. Prävention
6. Kurs für Öffentlichkeitsarbeit

Dazu der Aufruf an alle EV DAJ Mitglieder. Habt den Mut, Euch zu melden und in einer Arbeitsgruppe mitzuarbeiten. Wer Ideen hat, soll Projekte einsenden. Eine logische Konsequenz der Boldern-Tagung ist die Weiterentwicklung der Organisation.

Zum Schluss bedankt sich Bea Goldberg mit einem kleinen Geschenk bei den beiden TagungsleiterInnen. Mit herzlichem Dank für die geleistet Arbeit wurden auch die GruppenleiterInnen und die nahezu 100 TagungsteilnehmerInnen verabschiedet. ■